

TELMA	Band 35	Seite 261 - 276	4 Abb.	Hannover, November 2005
-------	---------	-----------------	--------	-------------------------

Das Emsland Moormuseum*)

The Emsland Moormuseum

MICHAEL HAVERKAMP

Zusammenfassung

Das Emsland Moormuseum wurde in den 1970er Jahren vom Heimat- und Verkehrsverein Groß Hesepe gegründet. Die Mitglieder des Heimatvereins haben in vielen Stunden Arbeit das Museum aufgebaut und Torfabbau- sowie Bodenbearbeitungsmaschinen restauriert. Im Zentrum der Ausstellung stehen die renaturierte Hochmoorfläche, die Torfbagger sowie der Dampftraktor der Fa. Ottomeyer. Das Moormuseum zieht mit ca. 30.000 Jahresbesuchern auch überregionales Interesse auf sich. Aufgrund der enormen Belastung des Heimatvereins ist in 2003 die Trägerschaft innerhalb einer neuen Vereinsstruktur durch Beteiligung des Landkreises Emsland sowie der Gemeinde Geeste neu geregelt worden. Ein Wissenschaftler leitet seitdem hauptamtlich die Geschicke des Moormuseums mit dem Ziel, durch eine moderate Umstrukturierung und Modernisierung, das Haus zukunftsfähig aufzustellen. Geplant ist die Renovierung der Ausstellungshalle, die Gestaltung einer neuen Ausstellung sowie die Verbesserung der Anbindung des Außengeländes bis Frühjahr 2006.

Abstract

In the 1970s, the Emsland Moormuseum was founded by the homeland association of Geeste-Groß Hesepe. In many working hours the members of the association have built up the museum and have restored the machines of peatwinning and tilling. The exhibition focuses on the renaturalized peat bog area, the peatbaggers and the steam plough used by the former german company Ottomeyer. With its 30.000 visitors a year, the Moormuseum gains supra-regional interest. In 2003, due to the enormous burden on the homeland association, the responsibility has been distributed upon the association, the District Emsland and the community of Geeste. The museum's fortunes are now lead by a full-time scientist with the aim to make the house forward-looking through moderate restructuring and modernization. Until spring of 2006 projects are at first the renovation of the exhibition hall, the conception of a new exhibition and a better connection to the museum's exterior area.

*) Überarbeiteter Vortrag, gehalten am 9. September 2005 auf der DGMT-Tagung in Stade

1. Vorgeschichte

Die Entstehung des „Moormuseum Groß Hesepe“, so die zunächst gewählte Bezeichnung, geht auf ein Konglomerat sich zum Teil überschneidender Ereignisse zurück. 1974 wurde der Heimat- und Verkehrsverein Groß Hesepe e.V. im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform gegründet, damit der Name Groß Hesepe „wenigstens auf kulturellem Gebiet eine gewisse Bedeutung behalten“ (HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN 1974) sollte. Gründungsmitglieder waren die Ratsmitglieder Groß Hesepes; den Vorsitz übernahm für lange Jahre der Initiator OSWALD SCHOLZ. Zwischen Groß Hesepe und der zukünftigen Samtgemeinde Geeste bestand Einverständnis hinsichtlich der Überlassung eines etwa 20 ha großen Hochmoorareals zur Nutzung und Betreuung durch den Heimatverein.

Zeitgleich blieben mit dem Ende der Kultivierungsarbeiten im Rahmen des „Emslandplanes“ Dampflokomobile, Tiefpflüge und Planierraupen der Fa. Ottomeyer im Emsland zurück. Es handelte sich um technisches Gerät, welches auch über die Landesgrenzen hinaus Bedeutung erlangt hatte und mit den Begriffen Bodenkultivierung, Besiedlung und Fortschritt verknüpft wurde. (KAISER 1982) Hinzu kamen schon bald etliche Torfabbau- und Verarbeitungsmaschinen, die aufgrund des stetigen technischen Fortschritts in der Region keine Verwendung mehr fanden sowie einige Kleingeräte aus den Zeiten des bäuerlichen Handtorfstichs, nicht selten mit den dazugehörigen Dokumenten, Karten etc.

Aus dem Gedanken heraus die enormen Kultivierungsleistungen, welche aus unwirtschaftlichen Mooren und Heiden eine blühende Wirtschafts- und Kulturlandschaft machten, zu dokumentieren und auszustellen, entstand dann schließlich das Moormuseum Groß Hesepe. Ziel des Heimatvereins war es zunächst, die überlassene Hochmoorfläche als Naturfläche touristisch zu nutzen und Kultivierungs- und Abbaugerät auf der Fläche zu präsentieren. In den Wintermonaten 1975/76 wurde hierzu eigens eine für die Aufnahme der Kultivierungsgeräte vorgesehene Fläche von der noch etwa 2 m hohen Torfauflage befreit sowie mit einer Zufahrt und einem Parkplatz versehen. Daneben erhielt die gesamte Hochmoorfläche einen Windschutz in Form einer „Gruppenbepflanzung“ durch die Staatliche Moorverwaltung.

Die Bepflanzung der Gebietsgrenzen sowie die Herrichtung und Pflege der Hochmoorflächen konnten in den folgenden Jahren kontinuierlich vorangebracht werden. Die Überlegungen, wie mit der Hochmoorfläche zu verfahren sei, wurden von Experten der Unteren Naturschutzbehörde planerisch unterstützt und die Verwirklichung vor Ort betreut. Erhalten hat sich ein 1979 erstellter Entwicklungsplan, dem zu entnehmen ist, dass „schwerpunktmäßig die Pflege und Erhaltung der Heideflächen, die Gestaltung der Randbereiche, sowie die Wiedervernässung von Teilbereichen“ im Mittelpunkt der Bemühungen stehen sollte. Zudem sollten „gestalterische Hinweise zur Verbesserung der jetzigen Situation im eigentlichen Maschinenpark ... dazu beitragen, der Gesamtanlage einen einheitlichen Charakter zu verleihen“ (HABICHT 1979). Geschaffen wurden

drei Teilflächen, die auch heute noch Bestand haben, 1982 allerdings um einen weiteren, etwa 10 ha großen Streifen Ackerland ergänzt wurden. Es handelt sich dabei um den Maschinenpark, die eigentliche Hochmoorfläche mit wiedervernässten Arealen und kleineren Heidezonen sowie die etwas abseits gelegene Teichanlage mit Insel. Vor allem die Wiedervernässung eines Teils des Hochmoorkörpers erwies sich als aufwändig, da die einstmals zur Abtorfung bestimmte Fläche bereits „geschlitzt“ und entwässert war.

Gleichzeitig bestanden Überlegungen eine Ausstellungshalle zu bauen. Der Entwicklungsplan verwies auf Probleme, da sich „der Standort der geplanten Ausstellungshalle auf der im Süden angrenzenden Ackerfläche...“ befände und „...die Trasse der geplanten A 31 in diesem Bereich noch nicht festgelegt...“ sei. (KRUSE 2002) Diese Befürchtungen bestätigten sich nicht. Im Gegenteil: Die Gemeinde Geeste konnte wegen geänderter Planung der A 31 dem Museum sogar 10 ha Wiese südwestlich des Hochmoorkörpers überlassen. Die Komplexität der anstehenden Aufgaben wird bei der Betrachtung des hier skizzierten Entwicklungsprozesses schnell deutlich. Um den Vorstand und die Mitglieder des Heimatvereins Geeste bei den anstehenden Aufgaben auch im Hinblick auf die Finanzierungsfrage des gedachten Neubaus zu unterstützen, kam es in diesen Jahren zur Gründung eines Beirates, dem Vertreter des Landkreises Emsland, der Gemeinde Geeste, der Emsland GmbH, der Niedersächsischen Landesgesellschaft (NLG), des Amtes für Agrarstruktur, der Staatlichen Moorverwaltung, der Klasmannwerke (heute Klasmann Deilmann GmbH) sowie einige Fachwissenschaftler angehörten. Mit Hilfe dieses Beirates wurde die Planungssicherheit auch im Hinblick auf die Finanzierung der Ausstellungshalle sichergestellt. Die Ausführungsplanung führte die Niedersächsische Landesgesellschaft durch.

1983 wurde das aus einem Verwaltungs- und Wohntrakt sowie einer Halle bestehende Gebäude feierlich eröffnet und bereits 1986 durch einen Hallenanbau um 420 m² Ausstellungsfläche ergänzt. Die Halle war umlaufend mit einer Galerie versehen und nahm im Zentrum Schüttung, Elevator und Torfpresen einer außer Dienst gestellten Torfstreifefabrik aus dem Raum Neuenhaus auf.

Hatte der Heimatverein zunächst die Ausstellung ohne fachwissenschaftliche Hilfe eingerichtet, übernahm es in den Jahren 1986/87 eine Pädagogin (Biologin), die zunächst eingestellten Exponate in der Ausstellungshalle und dem Außengelände zu ordnen, zu systematisieren und neu zu präsentieren. Ihr in Abstimmung mit dem Beirat erstelltes Konzept sah vor, dass sich „das Emsland Moormuseum Groß Hesepe ... als Ort der zentralen Darstellung der maschinellen Torfgewinnung und -verarbeitung sowie der Kultivierung“ verstand, wobei die „maschinelle Torfgewinnung und Kultivierung nach dem 2. Weltkrieg nicht isoliert betrachtet ..., sondern im Kontext der historischen Entwicklung dargestellt“ werden sollte. „Mit diesem thematischen Schwerpunkt“, so das Konzept weiter, habe „sich das Emsland Moormuseum von den weiteren niedersächsischen Moormuseen ab, die andere Ausstellungsschwerpunkte...“ setzten (POTHMANN 1986).

In der Tat gelang es seinerzeit im Moormuseum, eine wissenschaftlich fundierte und zeitgemäße Ausstellung aufzubauen, die in Umfang und Sprache die Interessen der Besucher berücksichtigte. Wie gelungen sich das Haus nun präsentierte, dokumentiert eine von der Landesregierung Niedersachsen beauftragte Studie des Deutschen Museums München. Diese führte 1989 aus: „Das Emsland Moormuseum hat von allen untersuchten Museen den höchsten Standard in musealer Sicht; technikhistorisch bedeutsame Objekte, sehr gute Präsentation ... Eine Aufnahme in das Gesamtkonzept ist uneingeschränkt zu empfehlen.“ (DEUTSCHES MUSEUM 1988/1989) Zudem wurde dem Emsland Moormuseum aufgrund des Umfangs und der Vielfalt seiner Sammlung ein überregionaler Stellenwert zugemessen.

Inzwischen freute man sich im Emsland Moormuseum über einen beachtlichen Besucherzuspruch. Das Museum hatte sich in der Museumswelt des nordwestdeutschen Raumes etabliert. Der laufende Betrieb des Museums, die Wartung der Geräte sowie die Pflege der Hochmoorfläche lag noch immer in den Händen der Mitglieder des Heimatvereins der Gemeinde Geeste – inzwischen allerdings unterstützt durch Ausbildungs- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Arbeitsamtes. 1992 konnte ein weiteres Gebäude eröffnet werden, das die Verwaltung, das Archiv und die dringend erforderliche



Abb.1: Lokomobile „Thüringen“ der ehemaligen Fa. Ottomeyer nach Restaurierung und Überstellung 2003
The lokomobile „Thüringen“ of the former company Ottomeyer after restoration and transfer in 2003



Abb.2: Dampfpflugschar „Mammut“ der Fa. Ottomeyer während einer Besichtigung durch den Metallrestaurator LASCH ABENDROTH (Hamburg) auf dem Gelände des Emsland Moormuseums. Der seit Jahrzehnten frei der Witterung ausgesetzte Pflug weist bereits Schäden auf und soll demnächst restauriert werden

The steam plough “Mammut” during an inspection by LASCH ABENDROTH (Hamburg), restorer for metals on the area of the Emsland Moormuseum. The plough had been exposed to the weather for decades and shows already damage. It shall be restored soon

Museumsgaststätte aufnahm (SCHOLZ 1992 sowie SCHOLZ & HUGENBERG 1995). Versuche des Vorstandes, für die Bau- und Erweiterungsmaßnahmen des Moormuseums Gelder der Landesregierung sowie der Niedersächsischen Sparkassenstiftung einzuwerben scheiterten 1992 allerdings. Langsam machte sich der Umstand bemerkbar, dass es bis dato nicht gelungen war, eine fachwissenschaftlich qualifizierte Museumsleitung einzurichten, die ein längerfristiges Museumsentwicklungskonzept aufstellen konnte.

Die Museumslandschaft wurde in dem mit der Kreisreform 1977 entstandenen Großkreis Emsland in den 1980er und 1990er Jahren neu geordnet. Das erstmals 1984 vorgelegte und vom Kreistag beschlossene „Museumskonzept für den Landkreis Emsland“ (LANDKREIS EMSLAND 1984) bildete die Koordinierungsgrundlage der Museumsarbeit

des Raumes und war zugleich eine Orientierungshilfe zur Unterstützung der Einrichtungen (KALTOFEN 2004). Für das Emsland Moormuseum bedeutete diese Entwicklung eine stärkere fachliche Förderung durch das Kulturamt des Landkreises Emsland. Die dort seit 1991 bestehende Museumsfachstelle verfasste Gutachten zur Situation des Hauses, beriet den Vorstand des Heimatvereins in Fachfragen und half bei der Ergänzung der Einrichtung. Daneben wurde die Zusammenarbeit mit niederländischen Museen angeregt, um EU-Fördermöglichkeiten im Rahmen der damals anstehenden „Interreg II“ Programme zu nutzen.

Das Museumskonzept des Landkreises war inzwischen durch notwendige Anpassungen 1989 und 1994 erheblich überarbeitet worden. Das lange verfolgte Ziel, ein „zentrales Museum für emsländische Geschichte“ in Papenburg zu gründen, scheiterte am Ende aufgrund der inzwischen entstandenen Vielfalt professionell arbeitender Museen (MEINERS 2004). Ein neues, der Entwicklung Rechnung tragendes „dezentrales Museumskonzept“ stellte nun diejenigen Museen in den Mittelpunkt zukünftiger Überlegungen, welche sich wesentlicher Bereiche der emsländischen Geschichte widmeten: Das Moormuseum erhielt hierin die Aufgabe, die Geschichte der Besiedlung der linksemsischen Moore sowie des industriellen Torfabbaus im Emsland darzustellen.

Die Jahre 1995 bis 1998 brachten dann mehrere Veränderungen am Moormuseum. Der langjährige Vorsitzende des Heimatvereins OSWALD SCHOLZ gab sein Amt auf. Für seine Verdienste beim Aufbau des Emsland Moormuseums war ihm im August 1995 das Bundesverdienstkreuz verliehen worden. Für ihn übernahm der langjährige zweite Vorsitzende des Heimatvereins und Vorsitzende des Kulturausschusses des Landkreises Emsland HEINER SCHWERING die Geschicke des Vereins wie des Museums. Dort war im Frühjahr 1996 eine Verwaltungskraft als Geschäftsführer eingestellt worden; der Verein erhoffte sich davon mehr Dynamik im Museumsbetrieb, vor allem aber wohl mehr Wirtschaftlichkeit in Zeiten knapper Kassen. Die Dynamik stellt sich zunächst auch sehr schnell ein, es folgte ein Umbau der Dauerausstellung zu „einer begreifbaren Ausstellung“, der Bau eines „typisch emsländischen Moorhofes“, die Anlage einer „Gartenanlage“ in welcher „Gartenbaufirmen der Region ... die Möglichkeit [erhalten], ihr Können zu beweisen“ sowie der Bau von Feldbahngleisen über die renaturierte Hochmoorfläche (TAGESPOST 1998).

Aufkommende Kritik (KALTOFEN 1998), das Moormuseum entferne sich zu weit von seiner Aufgabenstellung, wies der neue Leiter in einem Zeitungsinterview zurück. Er versuche „die Attraktivität zu steigern und dadurch die nötigen Einnahmen zu beschaffen. Trotzdem [ginge] ... niemand dümmer aus dem Museum, als er reingekommen“ sei. In der Tat erregte das Konzept zunächst Aufsehen. So vermeldete ein Redakteur der Mepener Tagespost am 24. Juli 1999 mit einem gewissen Pathos die Eröffnung der neuen Siedlerstelle auf dem Gelände des Moormuseums: „Der Geruch von gebranntem Torf liegt in der Luft, mischt sich zugleich mit dem Duft frisch gebackenen Brotes und des

nahen Misthaufens. Aus der Küche eines kleinen Siedlerhauses dringt der Lärm der handgetriebenen Wasserpumpe an das Ohr des Besuchers, im Schweinestall grunzen Ferkel.“ Das Konzept war einfach. Der durch alte Haustierrassen belebte und mit dem Gütesiegel „Archehof“ ausgezeichnete Hof diente als Stützpunkt für eine Museumspädagogik, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zeit um 1930 aufzeigen wollte. Schulen der Region nutzten dieses Angebot vermehrt, mussten aber zugleich feststellen, dass die Dauerausstellung des Haupthauses wenig zur weiteren Vermittlung des Themenspektrums Moor beitragen konnte.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Problematik, die nach Lösungen im Kontext der steigenden Bedeutung des Emsland Moormuseums verlangte, kam es 2001 seitens des Landkreises Emsland und der Gemeinde Geeste zu der Entscheidung, eine dauerhafte fachwissenschaftliche Stelle einzurichten. Im Januar 2004 wurde zudem mit dem Emsland Moormuseum e.V., dem der Landkreis Emsland, die Gemeinde Geeste, der Emsländische Heimatbund, der Heimatverein Geeste und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören, ein neuer Trägerverein gegründet, um den bis dato mit großem Engagement tätigen Heimatverein, angesichts der zukünftig anstehenden Aufgaben spürbar zu entlasten.

2. Umbauen und Modernisieren (Problembeschreibung)

Heute finden sich Hochmoore innerhalb Deutschlands in nennenswerten Umfang lediglich in Teilen Bayerns, Schleswig-Holsteins und in Niedersachsen. Das Emsland weist auch heute noch mit großem Abstand den höchsten Flächenanteil an Hochmooren aus. In den vergangenen Jahrhunderten hatten stetige Nutzungsschritte die einstmals intakten Moore bis auf wenige Restflächen vermindert. Dabei wurde das Moor bereits von den ersten Siedlern in vorchristlicher Zeit als lebensfeindlicher Raum wahrgenommen, den es zu kultivieren galt (WEBER 1834). An dieser Beurteilung hat sich bis zum Ende des 20. Jahrhunderts grundsätzlich nichts geändert. In der Phase der landwirtschaftlichen Inkultur in Form von Moorbrandkultur mit Buchweizenanbau, Schafhaltung und Imkerei blieb das Moor zumindest auf deutscher Seite weitgehend erhalten. Diese frühe Form der Landwirtschaft fand auf der nur schwach entwässerten Mooroberfläche statt, ohne die darunter liegenden Schichten abzutorden. Erst mit dem industriellen Torfabbau, der damit verbundenen massiven Entwässerung der Flächen, den Meliorationsarbeiten beim Ausbau der linksemsischen Kanäle sowie der Überlassung von abgetorften, nun für Forst- und Landwirtschaft kultivierten Flächen wurde die Änderung der Gestalt der emsländischen Landschaft eingeleitet (HAVERKAMP 1991).

Seit den 1980er Jahren brachte das niedersächsische Moorschutzprogramm ein Umdenken hinsichtlich der Nutzung der wenigen intakten Hochmoorflächen. Der Gesetzgeber erkannte die Einmaligkeit der ombrogenen Hochmoore nicht nur als Ökosystem und

damit als natürliches Refugium gefährdeter Tier- und Pflanzenarten, sondern auch als charakteristischen Bestandteil der niedersächsischen Landschaft. Deshalb wurden die Hochmoorflächen unter Naturschutz gestellt und der Torfabbau im Hinblick auf die Nachnutzung abgetorfte Flächen neu geregelt, wobei zumeist eine Regeneration dieser Flächen durch Wiedervernässung angestrebt wird (POTT 2002).

Die im Moormuseum konzentrierte Ausstellung zur Moorkultivierung, zum technischen Torfabbau sowie zur Emslanderschließung stößt weiterhin Jahr für Jahr auf großes überregionales Besucherinteresse und ist auch innerhalb der Region ein wesentlicher Faktor des kulturellen Lebens. Inzwischen ist die 1983 gebaute Ausstellungshalle des Emsland Moormuseums, in deren Zentrum eine Torfstreuufabrik steht, allerdings überarbeitungsbedürftig. Die Halle wurde seinerzeit ohne Klimatisierung (Heizung) gebaut und hat keine zentrale Beleuchtungseinrichtung. Sie war ursprünglich hauptsächlich zur Unterbringung der Großgeräte gedacht. Mehrfache konzeptionelle Änderungen führten dazu, dass die seinerzeit mit großem Engagement entwickelte Ausstellung inhaltliche Lücken aufweist, da thematisch fremde, heimat- und volkskundliche Inhalte inzwischen großen Platz einnehmen. In der Ausstellung dominieren zudem Bild- und Textinformationen, die den heutigen Sehgewohnheiten und modernen pädagogischen Anforderungen der Wissensvermittlung nicht mehr genügen. Dem Besucher wird darüber hinaus der freie Zugang in das Außengelände durch einen in den 1990er Jahren errichteten Bauhof verwehrt. Die Beschriftungen der im Freien ausgestellten technischen Geräte sind aufgrund des hohen Alters inzwischen unleserlich oder fehlen. Die auf der Hochmoorfläche stehenden Torfabbaumaschinen, Feldbahnen und Bodenbearbeitungsgerätschaften müssen dringend fachgerecht restauriert werden, um drohende Verluste zu vermeiden. Eine Gastwirtschaft lädt auf dem Museumsgelände zwar zur Einkehr ein, es ist allerdings nötig, das Umfeld familiengerechter zu gestalten.

3. Museumskonzept nach Umbau

Im Emsland Moormuseum wird nach den notwendigen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen, zukünftig konsequent auf die Verfolgung der ursprünglichen Ziele gesetzt (POTHMANN 1986). Hierzu werden innerhalb des Themenspektrums **Moor und Torf** im Spannungsfeld von **Natur und Technik** folgende Schwerpunkte wissenschaftlich entwickelt und dargestellt:

- Landes- und Siedlungskultur des 17., 18. und frühen 19. Jahrhunderts
- Moorbesiedlung und Moorkultivierung in der vorindustriellen Zeit
- Räumliche Entwicklung der Region in der Industrialisierungsphase
- Anfänge des technischen Torfabbaus
- Emslanderschließung nach 1945
- Technischer Torfabbau und Naturschutz

- Wirtschaftliche Bedeutung
- Internationale Einordnung und Zusammenarbeit und
- Strukturprobleme.

Dabei steht die emsländische Region zunächst im Mittelpunkt der zukünftigen Ausstellung. Der überregionale Kontext wird aber nicht vernachlässigt werden, denn nur so kann ein der Wissensvermittlung dienendes Gesamtbild anschaulich gemacht werden. Konkret bedeutet dies, dass bei der Beschreibung etwa der Moortypologien eben auch die Niedermoore Bayerns und Schleswig Holsteins Erwähnung finden und die Darstellung von Entwicklung und Bau spezieller Torfabbaugeräte in der Region im Kontext europäischer oder außereuropäischer Abbaumethoden erfolgt. Erfreulicherweise hat das Moormuseum aufgrund seiner umfangreichen technischen Sammlung ohnehin bereits den Themenbezug sehr weit gesteckt. Durch die erst kürzlich erfolgte Übernahme weiterer Abbaugeräte, so eine Niedermoorstechmaschine aus dem frühen 19. Jahrhundert, eine 70jährige Abbunkmaschine der Fa. Griendtsveen sowie ein Schwarztorbagger aus Privatbesitz, konnten in den letzten Monaten weitere wichtige Schritte in diese Richtung unternommen werden.

Noch 2003 wurden im Rahmen eines gemeinsam mit dem Schmalspurmuseum in Erica/Emmen (Niederlande) entwickelten Projektes, „Spuren im Moor“ – „Spooren in het veen“, EU-Fördermittel aus dem Interreg III A Programm in Höhe von 1.500.000,- beantragt und im November 2003 bewilligt. Kofinanziert wird das Projekt durch das Land Niedersachsen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung, dem Landkreis Emsland und der Gemeinde Geeste. Im Antragsverfahren wurden folgende Bereiche als dringlich in den Mittelpunkt gestellt:

- die Restaurierung und der Umbau der Ausstellungshalle des Emsland Moormuseums mit der dringend notwendigen Erneuerung der Fassade und des Daches, dem Einbringen eines Fußbodens, dem Einbringen einer Wärmedämmung, dem Einbau einer Klimatisierungs- und Beleuchtungsanlage, der Erneuerung der alten Sanitäranlagen sowie die Neugestaltung des Aus- und Eingangsbereiches
- die Neukonzeption und Gestaltung der gesamten Dauerausstellung unter Berücksichtigung wissenschaftlicher und didaktischer Aspekte besonders in Hinblick auf Kinder und benachteiligte Gruppen
- die Modernisierung der Museumswerkstatt und die Entwicklung offener Restaurierungsstrukturen
- die Translozierung der der Besucherführung im Wege stehenden Hallen des Bauhofes und Renaturierung dieses Geländeabschnittes
- die Errichtung einer Besucherführung im Bereich der Ausstellungshalle und
- die didaktische Einbindung der sich auf dem Museumsgelände befindlichen Hochmoorfläche

Die bereits erfolgte inhaltliche Planung der künftigen Ausstellung operiert auf der Basis des Gesamtkonzeptes zunächst mit vier großen Ausstellungsblöcken, die noch weiter zu differenzieren sind. Einleitend in das Thema und die Ausstellung wird es zunächst um die Vermittlung von Basiswissen gehen: So ist **Moor ein Feuchtraum** in dem man stecken bleiben, vielleicht sogar versinken kann. Moor ist aber auch Lebensraum für hoch spezialisierte Pflanzen und Tiere. Entwässert verwandelt sich das Moor zur Nutzfläche. Rohstoff ist der Torf. Er findet Verwendung in der Technik, Landwirtschaft und im Gartenbau; früher war er sogar ein wichtiger Energieträger. Die Ausstellungssequenz soll in das Thema einführen, neugierig machen und schon an dieser Stelle Möglichkeiten der Vertiefung im Außengelände aufzeigen. Die Ausstellungssequenzen beschäftigen sich mit der Ausdehnung der Eiszeit, den geologischen Folgen, Bodentypen und Moorprofilen, der Ausdehnung des Bourtanger Moores, der Moore im Emsland, Deutschland und Europa und der Flora und Fauna dieses Lebensraumes.

Das **Siedlungsbild des Emslandes** war, bezogen auf die Aufsiedlung im Mittelalter, während der frühneuzeitlichen Jahrhunderte im wesentlichen stabil. Es handelte sich um ein nur dünn, vor allem entlang der Ems, besiedeltes Gebiet mit vielen kleinen Bauern- bzw. Ortschaften und den Städten Lingen, Meppen, Haselünne und Freren sowie Papenburg. Erst mit der Gründung von 14 Moorkolonien begann Ende des 18. Jahrhunderts auf deutscher Seite die Besiedlung des Bourtanger Moores – der Papenburger Raum bildet hinsichtlich der Besiedlung eine Ausnahme, die entsprechend dokumentiert sein wird. Das Leben der ersten Siedler war hart: Buchweizenanbau, Imkerei, Schafhaltung und frühe Torfgewinnung im Handstich sicherten ein Auskommen, zu belegen durch Kartenwerke einzelner Besiedlungsschritte bis hin zu ersten Siedlungsgenossenschaften, Akten zu Migrationsbewegungen und Zeitzeugnissen. Die Infrastruktur mit dem Kanal- und Wegebau stellt eine wichtige Voraussetzung für wirtschaftliche und soziale Prosperität dar aber kaum einer kann heute erklären, was eine Punte ist und das Wort Treideln bedeutet, so dass entsprechender Raum diesem Thema zu widmen sein wird. Zudem wird es die modellhafte Darstellung der Kultivierungsmethoden, wie Fehnkultur, Moorbrandkultur und Deutsche Hochmoorkultur bis etwa 1930, geben.

Erst mit der Frühindustrialisierung gewann die **Nutzung des Torfes**, vornehmlich zur energetischen Verwertung, aber auch als Einstreu, weitere Bedeutung. Bis dahin ausschließlich in Handarbeit betrieben, wurden nunmehr erste mechanisch unterstützte Abbaumethoden entwickelt. Wenig später trieb Dampfkraft bereits die Torfbagger, Mahlwerke und Pressen an. Mit dem Absatz stiegen die Erträge und neue Märkte wurden erschlossen. Die Entdeckung des Torfes als Energieträger führte zum Bau von Torfkraftwerken. Innerhalb der Bademedizin (Balneologie) hatte die Anwendung von Torf schon immer einen hohen Stellenwert. Noch heute ist das Moorbad aus der Rehabilitation und Kurmedizin nicht wegzudenken. Die Nutzung als „hygienische Einstreu“ entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zu einem der wesentlichsten Wirtschaftsfaktoren der noch jungen Torfindustrie, ohne dass ein wirklicher Nutzen zugunsten der Gesundheit wis-



Abb. 3: Schulkinder bei der Arbeit auf dem Siedlerhof des Moormuseums
Pupils working on the museum's colony

senschaftlich bewiesen war. Dies änderten erst die Erkenntnisse der Mikrobiologie und Hygiene als wissenschaftliche Fächer. Themen, welche in der neuen Ausstellung entsprechenden Raum finden.

Nach dem Umbau und der Wiedereröffnung der Ausstellung darf sich der Besucher auf eine Ausstellungshalle freuen, die mit Raumkonzept und Gestaltung heutigen Ansprüchen gerecht wird. Neben der Gestaltung und dem Design wird die Besucherorientierung ein zentraler Aspekt sein (BRAUN, PETERS & PYHEL 2003). Da auch körperbehinderte Menschen bewusst als Zielgruppe angesprochen werden sollen, wird es neben der Barrierefreiheit entsprechende Orientierungshilfen (Blindschrift oder Kopfhörer als Leitfaden) sowie so genannte Erfahrunginseln (Tast-, Hör- und Geruchsobjekte) geben. Kinder und Jugendliche für ein Museum oder eine Ausstellung zu begeistern, verlangt besonderes Engagement. Vor allem diesem Personenkreis ist die geplante „Doppelung“ der Infobereiche (u. a. durch Höhenstufen) geschuldet.

Des weiteren soll die Museumspädagogik – ein wesentlicher Bereich zukünftiger Museumsarbeit – ein großes Betätigungsfeld für Klein und Groß bieten. Durch die Erarbeitung eines entsprechenden Maßnahmenkataloges soll eine deutliche Verbesserung der Wissensvermittlung im Bereich der Kinder und Jugendpädagogik im Emsland Moormuseum erreicht werden (KINDERMUSEUM DES HISTORISCHEN MUSEUMS 2003). Weit mehr als Erwachsene erwarten Kinder eine stärkere Ausstellungsanimation: be-

wegte Bildtafeln, Gucklöcher, Modelle die sich steuern lassen, Hör- und Videostationen und etwas zum Anfassen. Ausstellungsinhalte bildlich oder gegenständlich und mit angemessener Textlänge zu vermitteln. Dies ist kein einfaches Unterfangen, bedenkt man die unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich einer angemessenen Textlänge im Verhältnis zur Verweildauer eines „normalen“ Museumsgängers (DAWID & SCHLESINGER 2002). Mit der Architektin PETRA BERNING, dem Gestaltungs- und Innenarchitekturbüro RUTSCH & RUTSCH sowie dem Entwurfsbüro DRIEMEYER, KRÖCKEL & GASTIC wurden sachkundige Partner gefunden, die zusammen mit der Museumsleitung bereits an der Umsetzung arbeiten.

4. Forschen und Vermitteln

Die anstehende Renovierung der Ausstellungshalle und die Neugestaltung der Ausstellung im Emsland Moormuseum erfolgt im Rahmen einer weit reichenden Neuordnung des Hauses. Das Museum betreut zur Zeit ein etwa 30 ha großes Außengelände. Dort be-



Abb. 4: WALTER HABICHT (Landkreis Emsland) und Prof. VERONICA STILLGER (Fachhochschule Osnabrück) während einer Exkursion mit Studenten im nordwestlichen Außengeländes des Emsland Moormuseums
WALTER HABICHT (Distrikt Emsland) and Prof. VERONICA STILLGER (Fachhochschule Osnabrück) with students during an excursion to the northwestern Moormuseum

finden sich neben einer ausreichenden Zahl von Parkplätzen das Haupthaus mit der Ausstellungshalle, dem Archiv und dem Kinosaal, der Bauhof mit Werkstätten und Lagerhallen, das Museumscafé und der „Archehof“ mit seinen Stallungen. Diese Gebäude sollen im Rahmen des Gesamtkonzeptes in eine neue Beziehung zueinander gesetzt werden.

An einem Standort im westlichen Außengelände sollen künftig naturkundliche Fragen zum Thema Moor, wie Flora und Fauna der Hochmoore, und Probleme dieses Ökosystems unter den Bedingungen von Abtorfung, Teilabtorfung und Wiedervernässung vertiefend dargestellt werden. Dieser Bereich soll museumspädagogische Fragestellungen der Ausstellung aufnehmen, vor Ort vertiefen und mit dem bereits bestehenden Archehof verknüpfen. Schulen sollen hier die Möglichkeit erhalten, im Rahmen von Projektarbeiten praxisnah langjährige Renaturierungs- und Wiedervernässungsarbeiten durchzuführen und diese zu dokumentieren. Die Realisierung dieses Projektes soll mit der Fachhochschule Osnabrück, den Naturschutzbehörden sowie der Staatlichen Moorverwaltung abgestimmt werden; planerische Vorarbeiten hierzu sind bereits aufgenommen worden. So hat eine Projektgruppe der Fachhochschule Osnabrück (Fachbereich Landschafts- und Gartenbau) innerhalb eines Praxisseminars eine Stärke-Schwächen-Analyse der Außenanlagen des Moormuseums durchgeführt und wertet diese zur Zeit aus. Die Staatliche Moorverwaltung ist Verwalter der im Landesbesitz befindlichen Flächen und hat den Auftrag eine Wiedervernässung herbeizuführen; auch hier gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit, um Schulen an einem außerschulischen Lernstandort eine kontinuierliche Projektarbeit anzubieten.

Aufgrund des schlechten Zustandes der im Freigelände stehenden Objekte muss längerfristig eine Lösung gefunden werden, um den der Witterung ausgesetzten und im Bestand gefährdeten Strengbagger, den Sodensammler, den Ottomeyerpflug und die beiden Lokomobile dauerhaft zu schützen. Zudem wird zur Zeit die Bedeutung der Emslanderschließung nach 1945 nicht in einer Ausstellung gewürdigt. Hier wäre ein weiterer Hallenbau im nordöstlichen Museumsgelände denkbar, in dem dann auch Themen, wie der Torfabbau nach 1945/50 mit dem Bezug zu Objekten im benachbarten Freigelände und die Internationalisierung des Torfabbaus, sei es den schottischen, kanadischen oder baltischen Raum betreffend, ausgestellt würden. Zudem könnten an dieser Stelle die Naturschutzmaßnahmen im Spannungsfeld der wirtschaftlichen Interessen, einschließlich der hoch technisierten Verarbeitung und Anwendung von Torf in Industrie, Gartenbau und Medizin, beleuchtet werden.

Das Emsland Moormuseum hat bis jetzt keine Grundlagenforschung zu den oben genannten Themen leisten können. Die Auswertung der in den Niedersächsischen Staatsarchiven Oldenburg und Osnabrück lagernden einschlägigen Bestände steht ebenfalls noch aus. Die dem Moormuseum übergebenen Akten, Fotografien, Karten, Pläne und Objekte müssen fachgerecht inventarisiert werden. Die Infrastruktur für diese Arbeit wurde inzwischen geschaffen. Die Inventarisierung wird im Verlauf zukünftiger Pro-

jektarbeit erledigt. Der bereits begonnene Aufbau einer wissenschaftlichen Bibliothek zum genannten Themenkreis wird die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen fördern, die auf gleichem Gebiet arbeiten. Besonders die nur unzureichende Dokumentation des technischen Torfabbaus und der Produktentwicklung bietet einige Ansätze zukünftiger wissenschaftlicher Arbeit, da es bislang keine zentrale Sammlung und Forschungsstelle gibt. Ziel könnte eine solche am Emsland Moormuseum beheimatete zentrale Dokumentations- und Forschungsstelle sein. Schon jetzt bildet die vorhandene Sammlung gute Ansätze. Seit 2003 sind die Bibliothek, das Bildarchiv und die graphische Sammlung im Obergeschoss der Ausstellungshalle zusammengeführt. Die wissenschaftliche Bibliothek beherbergt Schriftgut zum Themenspektrum Moor, Torf und Siedlungsgeschichte. Dabei werden fachübergreifend und überregional sowohl historisches als auch geographisches, naturkundliches und technisches Schriftgut gesammelt. Beispielhaft zu nennen ist die Sammlung RICHARD; mit mehr als 16 Regalmetern eine der bedeutendsten Spezialsammlungen zum Thema Torfabbautechnik, die bibliophile Kostbarkeiten aus mehreren Jahrhunderten enthält. Das Bildarchiv des Museums besitzt etwa 10 000 Abzüge und Negative zum Sammlungsgebiet. Hinzu kommt noch eine größere Anzahl von Glasplatten und eine bedeutende Zahl Fotoalben. Herausragend zu nennen ist sicherlich die Plansammlung zu den Themen Ödlandkultivierung (Ottomeyer Tiefflugunternehmen), maschineller Torfabbau und regionale Siedlungsgeschichte, welche erst kürzlich durch die Übernahme weiterer Dokumente der Firmen Griendtsveen und Klasmann Deilmann eine Erweiterung erfuhr. Die Objektsammlung des Museums umfasst neben den Torfabbaugeräten verschiedene Objektgruppen aus dem Bereich der regionalen Alltagskultur. Bäuerliche und handwerkliche Arbeitsgeräte und Maschinen sowie historischer Hausrat bilden einen weiteren Teilbestand der Sammlung. Eine Auswahl dieser Objekte wird im Archehof präsentiert.

Die Arbeit des Moormuseums ist eng mit den touristischen Akteuren in der Region vernetzt. Das Moormuseum ist konsequent in die Marketingarbeit der Emsland Touristik GmbH sowie der regionalen Touristikbüros eingebunden und nutzt die zahlreichen Distributionswege für die Bewerbung seiner Angebote. Eine Führung im Moormuseum, die Feldbahnfahrt sowie die Nutzung des gastronomischen Angebotes auf dem Museums-gelände sind feste Bestandteile der Gruppenpauschalen dieser Anbieter. Bei der Erstellung des „TourismusLeitbildes (2000)“ (TOURISTIKVERBAND EMSLAND 2000) durch den Landkreis Emsland wurden Radfahren und Familienurlaub als Kerngeschäfte für die zukünftige Tourismusarbeit bestimmt. Flankierende Angebotsbereiche sind die Themen Kultur und Technik. Damit gehört das Emsland Moormuseum zu den zentralen Angebotsbausteinen innerhalb des Leitbildes. Mit seinem breit gefächerten Angebot bedient das Emsland Moormuseum die entscheidenden Zielgruppen und zugleich alle Altersklassen: Familien, Schulklassen, Gruppen und Radwanderer gehören zu den Besuchern.

Im Bereich der grenzüberschreitenden touristischen Moorerschließung wird das Moormuseum neben dem Veenpark in Barger-Compascuum (Niederlande) künftig zentraler

Anlaufpunkt sein. Im Rahmen des INTERREG-Projekts „Moor ohne Grenzen“ (ARCADIS/GFL, 1999) wird bereits jetzt die touristische Infrastruktur qualitativ und quantitativ ausgebaut, u.a. durch die Ausschilderung dreier grenzüberschreitender Autorouten, die ebenfalls das Moormuseum einbinden. In den nächsten Jahren werden weitere Geländebereiche (Flächen in Abtorfung) in unmittelbarer Nähe des Emsland Moormuseum wiedervernässt. Diese müssen wissenschaftlich betreut und können bedingt touristisch genutzt werden. Hierzu haben bereits Gespräche mit den verantwortlichen Stellen stattgefunden. Im Rahmen des INTERREG-Projekts „Internationaler Naturpark/Grenspark Moor“ (BTE – TOURISMUSMANAGEMENT 2004) wird ein umfassendes touristisches und naturschutzfachliches Entwicklungskonzept für die Region mit dem Ziel erstellt, einen grenzüberschreitenden Naturpark auszuweisen. Die Initiierung des Internationalen Naturparks Moor, dessen Umsetzung nach Vorstellung einer Machbarkeitsstudie im Mai 2004 nun beraten wird, wird für zusätzliche Professionalität sorgen und das Gesamtprojekt Emsland Moormuseum – so ist zu hoffen – weiter stärken.

5. Literaturverzeichnis

- BRAUN, PETERS & PYHEL (Hrsg.) (2003): Faszination Ausstellung; Leipzig.
- DAWID, E. & SCHLESINGER, R. (Hrsg.) (2002): Texte in Museen und Ausstellungen. Ein Praxisleitfaden; Bielefeld.
- HABICHT, W. (1979): Entwicklungsplan. - Maschinenschriftliches Manuskript o. O.
- HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN GROß HESEPE (1974): Buch der guten Taten. - Maschinenschriftliches Manuskript; Groß Hesepe.
- DEUTSCHES MUSEUM (Hrsg.) (1988/1989): Technische Museen und Denkmäler in Niedersachsen. – Unveröff. Gutachten zur Bedeutung und musealen Nutzung; München.
- HAVERKAMP, CH. (1991): Die Erschließung des Emslandes im 20. Jahrhundert als Beispiel staatlicher regionaler Wirtschaftsförderung.-In: Emsland/Bentheim - Beiträge zur neueren Geschichte, 7; Sögel.
- KAISER, H. (1982): Dampfmaschinen gegen Moor und Heide, S. 88ff. und 120ff; Cloppenburg.
- KALTOFEN, A. (2004): Die bewegte Geschichte emsländischer Museumsbestände von den Anfängen bis in die 1960er Jahre. In: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes 50.
- KINDERMUSEUM DES HISTORISCHEN MUSEUMS (Hrsg.) (2003): „Für Kinder ein Museum im Museum“. - Dokumentation zum 30. Jubiläum des Kindermuseums; Frankfurt a.M.
- KRUSE, M. (2002): Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur. - In: Der Landkreis Emsland, Hrsg. im Auftrag des Landkreises Emsland von WERNER FRANKE u. a., S. 1-633; Meppen.
- LANDKREIS EMSLAND (1984): Museumskonzept für den Landkreis Emsland.- Beschluss des Kreistages vom 16.07.1984.

- LANDKREIS EMSLAND (2001): Landschaftsrahmenplan Landkreis Emsland, S. 5ff., S. 19–23, sowie S. 123f.
- MEINERS, U. (2004): Museen und Musealisierung - Gedanken zu Strukturkonzepten im Emsland. - In: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes **50**.
- ARCADIS (ASSEN NL), GFL (1999): Moor ohne Grenzen, Planungs- und Ingenieurgesellschaft GmbH. (Bremen). - Grenzüberschreitender Erholungsplan.
- POTHMANN, K. (1986): Entwurf einer Gesamtkonzeption für das Emsland-Moormuseum Groß Hesepe. - Maschinenschriftliche Fassung, 42 S.
- POTT, R. (2002): Das heutige Vegetations- und Landschaftsbild. - In: Der Landkreis Emsland, Hrsg. im Auftrag des Landkreises Emsland von WERNER FRANKE u.a., S. 168 f; Meppen.
- SCHOLZ, O. (1992): Ein neues Museumshaus im Emsland-Moormuseum Groß Hesepe. In: Mitteilungsblatt des Museumsverbandes Niedersachsen/Bremen, Nr. 43, S. 47f.
- TOURISTIKVERBAND EMSLAND e.V. (Hrsg.): Tourismus Leitbild Emsland, Meppen 2000.
- BTE – TOURISMUSMANAGEMENT (2004): Veenland – Internationaler Naturpark Moor & Route IV: Raadgevers voor Omgevingsplanning en Toeristische Ontwikkeling; Nijmegen & Hannover.
- WEBER, C.J. (1834): Briefe eines reisenden Deutschen, o.O.

Anschrift des Verfassers:

Dr. M. Haverkamp
Emsland Moormuseum
Geestmoor 6
D-49744 Geeste
E-mail: haverkamp@moormuseum.de

Manuskript eingegangen am 6. Juli 2005